

NABU-Tipp im Januar:

Lieber Split als Salz!

Warum Streusalz für die Umwelt schädlich ist

Kaum wird es kälter sieht man sie wieder gut platziert im Supermarkt stehen: Beutel prall gefüllt mit Streusalz. Dabei ist in vielen Kommunen - so auch in Ulm und Blaustein - das Streuen mit Salz verboten, so der NABU Ulm. Alternative Streumittel wie Granulate, Sand, Split oder Kies werden sowohl von Umweltverbänden als auch von vielen Kommunen als Alternative empfohlen. Aber warum eigentlich? Wieso ist Salz so schädlich für die Umwelt?

Straßenbäume können durch aufgewirbeltes Salz direkt verletzt werden, die Rinde wird regelrecht verätzt. Darüber hinaus gelangt das Salz über den Boden in die Pflanzen und verändert dort den Nährstoffhaushalt. Um den Salzgehalt innerhalb und außerhalb der Zellen im Gleichgewicht zu halten, geben die Pflanzen in salziger Umgebung mehr Wasser ab. Die Folgen zeigen sich oft erst im Frühjahr und Sommer, wenn vom Salz geschädigte Straßenbäume allmählich vertrocknen. Auch ein verspäteter Austrieb im Frühling, braune Blätter oder verfrühter Laubfall können Zeichen von Salzstress sein. Linden, Ahorn und Kastanien reagieren besonders empfindlich auf eine salzige Umgebung.

Auch die Bodenqualität wird durch Salzeintrag verschlechtert. Wer schon einmal einen vertrockneten Salzsee gesehen hat, kennt den typischen verkrusteten und verhärteten Boden. Die Erde kann weniger Wasser aufnehmen und speichern, was dann wieder den Pflanzen fehlt. Die wichtigen Mikroorganismen im Boden werden durch Salz geschädigt. Das bringt die delicate Balance zwischen ihnen und den Wurzeln der Pflanzen durcheinander und macht Bäume und Sträucher anfälliger für Krankheiten.

Nicht nur Pflanzen leiden unter dem Salz. Viele Tiere entzünden sich am Streusalz die Pfoten. Außerdem kann Salz zur Versalzung des Grundwassers beitragen. Neben den ökologischen Folgen verursacht Streusalz auch ökonomische Schäden wie die Korrosion an Brücken und Kraftfahrzeugen.

Glücklicherweise gibt es mittlerweile jede Menge Alternativen zum Streusalz, so der NABU Ulm. "Wir empfehlen die Verwendung von salzfreien, abstumpfenden Streumitteln wie Granulate, Split, Sand oder Kies". Im Handel gibt es vom Umweltbundesamt (UBA) getestete Produkte. Das UBA hat für Streumittel, die bestimmte ökologische Anforderungen erfüllen, das Umweltzeichen "Blauer Engel - weil salzfrei" vergeben. Die Produkte sowie die Kriterien für die Vergabe des Umweltzeichens können unter www.blauer-Engel.de abgerufen werden. Wer möchte, kann das Streugut sogar zusammenkehren und für den nächsten Einsatz recyceln, so der NABU. Das hilft dann nicht nur der Umwelt, sondern auch der Geldbörse!